Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

IV.

Joseph Ladurner und seine Schriften.

Tirol verlor im Jahre 1832 durch den Tod einen sehr würdigen Gelehrten, und insbesondere einen höchst emsigen Erforscher und Beschreiber vaterländischer Geschichten an dem Priester Joseph Ladurner, Benefiziaten zu Partschins, dessen Verdienste und Werke aber selbst in seinem Vaterlande nur Wenigen bekannt sind. So viel er auch geschrieben hat, ist doch bisher alles ungedruckt geblieben, und von dem Verfasser auch nur seinen vertrautesten Freunden zur Einsicht mitgetheilt worden. Eine Ausnahme davon macht beinahe nur ein und anderer Aufsatz, eine Beschreibung der Umgebungen von Meran, genealogische Nachrichten von dem Geschlechte der Herren v. Knillenberg, und wenige andere, die im Anhange zum Bothen von und für Tirol und Vorarlberg abgedruckt wurden, und selbst da ist der Name des Verfassers verschwiegen. Das Ferdinandeum besitzt nun sehr reichhaltige, von einem seiner Freunde, dem Herrn Pfarrer zu Mais und Kapitularen von Stams, Kasimir Schnitzer gesammelte Materialien zu einer Biographie dieses würdigen Mannes, und man wird es uns gewiß sehr Dank wissen, daß wir davon hier einen kurzen Auszug liefern.

Joseph Ladurner wurde zu Meran den 13. März 1770 geboren; von seinem Vater, dort Pfarrmeßner, wurde er,

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

da er große Fähigkeit verrieth, den Studien gewidmet, nachdem er vorläufig zur Erlernung der italienischen Sprache auf ein Jahr war nach Trient geschickt worden. Im Jahre 1788 vollendete er zu Meran den damals fünfjährigen Gymnasialkurs, immer als der erste seiner Klasse, und ein Zeugniß des damaligen würdigen Präfekten P. Benedikt Langes ertheilt ihm unter anderm das Lob, daß bis dahin kein anderer dortiger Schüler so große Fortschritte in der griechischen Sprache gemacht hatte; auch rühmt er seine Tugend und Reinheit der Sitten und seine anhaltende Liebe zum Bücherlesen. Die beiden folgenden Jahre studirte er zu Innsbruck mit vorzüglichem Fortgange die philosophischen Lehrgegenstände, und war dann bereits im Begriffe nach Wien zu gehen, und dort sich der Arzneiwissenschaft zu widmen. Bis dahin war er immer gesinnt gewesen, den geistlichen Stand anzutreten; aber zu diesem Zwecke hätte er in das damals bestandene Generalseminarium eintreten müssen, vor dem ihm eine große Abneigung beigebracht worden war. Da erfuhr er aber noch zu rechter Zeit, die Aufhebung dieses Institutes stehe bereits in Verhandlung, wie sie denn auch bald darauf erfolgte; er änderte daher seinen Entschluß wieder, studirte an der Universität zu Innsbruck die Theologie mit Auszeichnung, wurde schon im Laufe dieser Studien den 13. Oktober 1793 zum Priester geweiht, und erhielt von seinem Bischofe schon dasselbe Jahr die Ermächtigung zu allen seelsorglichen Geschäften. Dann diente er als Hülfspriester zu Riffian und zu Partschins, und schon den 3. November 1797 wurde ihm das damals neu gestiftete v. Wieseneggische Benefizium zu Partschins verliehen, mit welcher kleinen Pfründe er sich dann sein ganzes Leben, ohne jemals eine andere oder sonst eine Beförderung zu

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

suchen, begnügt hat. Er blieb in Kost und Wohnung im Pfarrhofe, und leistete fortwährend die thätigste Aushülfe in der Seelsorge; er war besonders eifrig im Beichthören und im Besuche der Kranken, und predigte auch öfter; doch war ihm als Prediger ein anziehender Vortrag versagt. Die letzten Jahre seines Lebens hat er sich seiner anhaltenden Kränklichkeit wegen in das kleine, aber gut gebaute Spital zu Partschins zurückgezogen.

Von seinen Lebensumständen wäre kaum noch etwas anders zu melden, wären nicht in den Jahren 1807 und 1808 die bekannten Streitigkeiten der königl. baierischen Regierung mit den tirolischen Bischöfen eingetreten. Sie betrafen vorzüglich die Besetzung der Pfarreien, bei der der Einfluß der Bischöfe beinahe ganz ausgeschlossen werden sollte, welchem Antrage aber die Bischöfe sich widersetzten. Das ganze Thal Vinschgau, nebst der Stadt Meran und den hinter derselben westlich liegenden Gemeinden und einem Theile des Thales Passeir, gehörte damals und seit den ältesten Zeiten zur Diözese des Bisthumes Chur, die daher auch Ladurners Diözese war. Wegen des standhaften Widerstandes der Bischöfe gegen die Anträge der Regierung kam es nun dahin, daß die letztere den Bischof von Trient und jenen von Chur, der damals, der Zeitverhältnisse wegen, seit einigen Jahren seinen Sitz zu Meran aufgeschlagen hatte, durch polizeiliche Maßregeln außer Landes schaffte, zu Trient einen Generalvikar aufstellte, und diesem auch den ganzen tirolischen Antheil der Churer Diözese unterordnete. Daß den dritten tirolischen Bischof, jenen zu Brixen, nicht dasselbe Schicksal traf, hatte dieser dem Umstande zu verdanken, daß die Regierung dann doch eine solche Beschränkung ihrer frühern Beschlüsse eintreten ließ, daß er sich diesen fügen zu können glaubte. Der

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

größte Theil des Klerus des churischen Diözeseantheiles weigerte sich aber, den von der königlichen Regierung ohne Einfluß des Bischofes ernannten Generalvikar zu Trient bis zur erfolgten päpstlichen und bischöflichen Genehmigung als ihren Vorgesetzten anzuerkennen. Zu den Eifrigsten in dieser Beziehung gehörte unter andern Ladurner, der auch beschuldigt wurde, in diesem seinen Sinne gepredigt zu haben. Es erfolgten nun mehrere Verhaftungen und Deportirungen von Geistlichen; vier derselben, unter diesen der bischöfl. churische Generalvikar Patscheider, und so auch Ladurner, wurden anfangs auf Befehl des nach Meran abgeordneten Regierungskommissärs in das Kapuzinerkloster zu Meran in Arrest gesetzt, dann zur Nachtzeit unter Militäreskorte von dort abgeholt, nach Trient geführt, und im Priesterhause abgesetzt, wo sie anfangs sehr gut, später aber, da sie fortwährend sich weigerten, den trienter Generalvikar als ihren geistlichen Obern anzuerkennen, viel strenger behandelt, endlich in eine eigene, unter dem Dachgiebel für sie zubereitete, ganz isolirte und versperrte Wohnung in dem Augustinerkloster zu S. Marco übersetzt, und dort auch mit der größten Beschränkung, selbst mit Verweigerung aller Schreibmaterialien, behandelt wurden. Da indessen die Bevölkerung von Trient, die auch ihren Bischof hart vermißte, ihnen sehr gewogen war, fiel es ihnen bald nicht mehr sehr schwer, sich doch mit allem Nöthigen zu versehen. Obwohl im Oktober 1808 der churische Diözeseantheil mit päpstlicher Bewilligung dem Bisthume Brixen einverleibt, das Augustinerkloster zu S. Marco aber den 21. Jänner 1809 aufgehoben ward, dauerte der Arrest dieser Geistlichen doch noch immer fort, und sie wurden daraus erst in Folge der im April 1809 ausgebrochenen tirolischen Insurrekzion befreit. In der Nacht vom 13. auf den 14.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

April hatte der französische General Lemoine sich gezwungen gesehen, sich bis Trient zurückzuziehen, und es war klar, daß er noch weiter zurückgehen würde; man erwartete die kaiserl. österreichischen Truppen mit dem Tiroler Landsturme. Man sagte in Trient, die deutschen Bauern kämen, ihre Geistlichen abzuholen, und man fürchtete, sie möchten wegen deren Behandlung Rache nehmen wollen. Da kam den 15. April Abends der Polizeikommissär zu ihnen, eröffnete ihnen ihre Freiheit, bat sie, wenn die deutschen Bauern kämen, auf alle Art sie zu beruhigen, was sie ihm auch gelobten, und wies jedem von ihnen eines der vorzüglichsten Häuser der Stadt zum Quartiere an, wohin sie mitten durch die französischen Truppen geführt wurden. Ladurner erhielt seine Wohnung bei dem Capo Console Grafen Graziadei. Den 22. April zogen wirklich die k. k. Truppen und die deutschen Bauern unter dem General Fenner in Trient ein; der letztere ließ sogleich die vier Geistlichen rufen, und kündigte ihnen ihre Freiheit an; sie reiseten Tags darauf ab, und kamen den 25. April in Gesellschaft eines fünften, der eben aus einer ähnlichen Deportazion von Innsbruck nach Bozen gekommen war, nach Meran zurück, wo sie in feierlichem Zuge zu einem Te Deum in die Pfarrkirche geführt wurden. Keiner von ihnen ist in der Folge ferner belästigt worden.

Ladurner war besonders die vier letzten Jahre seines Lebens ein beklagenswerther Kränkler, wiewohl er auch schon früher öfter an asthmatischen Anfällen gelitten hatte, die aber durch Aderlassen, strenge Diät, und später durch eine Fontanelle am Arme immer gehoben wurden. In den Jahren 1827 und 1828 erhielt er durch unglückliches Fallen schmerzhafte Quetschungen anfangs am linken, dann am rechten Hüftbeine, die indessen durch angewandte äußere

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Mittel jedesmal wieder, wenigstens scheinbar, geheilt wurden. Auf einmal und ohne bekannte Veranlassung fühlte er wieder Schmerzen am linken Hüftbeine, die sich nach und nach in das Kreuz- und das rechte Hüftbein ausbreiteten; von dieser Zeit an setzte sein schweres Leiden an diesen Körpertheilen und dann auch an seinen Füßen bis zu seinem Tode nicht wieder aus, und alle dawider versuchten Mittel und alle gebrauchten Haus- und in- und ausländischen Bäder blieben ohne Erfolg. Die Aerzte erklärten es für ein zusammengesetztes arthritisch-podagrisches Uebel, und zwar um so mehr, als auch sein Vater und desselben Geschwister an ähnlichen Krankheiten gelitten hatten. Das Uebel verschlimmerte sich bei allen Heilungsversuchen nur immer mehr, so, daß er schon im Frühjahre 1830 vor Schmerzen an den Sitzbeinen nicht mehr sitzen, sondern nur noch stehen, knien oder liegen konnte, und so mußte er in einem Wagen liegend in die so gepriesenen Schlammbäder von Abano gebracht werden, aus denen er aber den 9. September 1830 nur viel kränker und äußerst entkräftet zurückkam. Von nun an mußte er sich zweier Krücken bedienen, auf die gestützt und beinahe den ganzen Tag stehend, er die heil. Messe und Bücher las, das Brevier betete, Notaten und Anderes schrieb, seine Mahlzeiten hielt u. s. w., bis er endlich den 5. März 1832 ganz außer Stand kam, noch außer dem Bette sich aufzuhalten, und die Messe zu lesen; seine Kräfte schwanden immer mehr, doch behielt er seine ganze Geistesgegenwart; er las liegend noch Bücher und Zeitschriften, schrieb sich noch Einiges auf, und betete täglich sein Brevier. Den 10. April 1832 um 6 Uhr früh wurde in seinem Zimmer Messe gelesen, unter der er sich mit dem heil. Sakramente versehen ließ; sein Zustand verschlimmerte sich zusehends; er verlangte

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

selbst die letzte heil. Oelung, die ihm auch ertheilt wurde; bald traten Gichtanfälle ein, die Kräfte verließen ihn endlich ganz, er ward ruhig, und starb um halb 11 Uhr Morgens eines sanften Todes, in einem Alter von 62 Jahren. Ein kleiner Leichenstein mit einfacher Inschrift bezeichnet nun auf dem Kirchhofe zu Meran seine Grabstätte.

Er war von ziemlich großer schlanker Statur, kurzsichtig, gewöhnlich mit gesenktem Blicke bedachtsam einher schreitend, überhaupt eines dem Anscheine nach nicht gefälligen und unfreundlichen Aeußern, dabei zurückhaltend und verschlossen gegen jene, die er nicht näher kannte, aber in demselben Maße auch offen, freundlich und gefällig gegen seine Freunde, und gegen näher Bekannte. Dieses sein Benehmen erklärt sich zum Theil auch schon aus seiner Lebensweise, indem er von Jugend an mehr in Büchern und in seinen Studien, als in Gesellschaft, und später immer auf dem Lande in einem abgelegenen Dorfe, und auch da sehr isolirt lebte. Er war ein frommer, in seinem Berufe höchst eifriger Priester, der die Pflichten seines Standes auf das gewissenhafteste erfüllte, und dabei seine Erholung nur in wissenschaftlichen Nebenbeschäftigungen fand. Er besaß neben den alten Sprachen auch die italienische vollkommen zum Schreiben und zum Sprechen, die französische nur zum Verstehen der Bücher. Besonders liebte er die Geschichte seines Vaterlandes, und er beschränkte seine Forschungen vorzüglich auf jenen Landestheil, der zur Diözese von Chur gehörte, wie wir aus dem Verzeichnisse seiner historischen Schriften sehen werden. Viel beschäftigte er sich auch mit der Genealogie des Geschlechtes der Ladurner und seiner Verzweigungen. Auch hinterließ er zwei dicke Bände deutscher Gedichte, und es ist merkwürdig, daß er diese, wie er in der Vorrede selbst

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

sagt, in seinem Arreste zu Trient theils ganz verfaßt, theils verbessert hat. In einem eigenen Werke entwickelte er seine Ansichten von Kirche und Staat. Dießfalls war er vorzüglich mit den Verfügungen Josephs II. und der baierischen Regierung in kirchlichen Dingen, insbesondere auch mit den Klosteraufhebungen und vielem andern, was in dieser Beziehung von den verschiedenen Regierungen in der neuern Zeit unternommen wurde, im höchsten Grade unzufrieden, was er in seinen historischen Schriften oft und selbst mit Bitterkeit äußerte. Uebrigens beseelte ihn die strengste Wahrheitsliebe; er urtheilte in historischen Dingen mit gesunder Kritik, und er verhehlte auch das, was er gegen Geistliche zu tadeln fand, keineswegs; nur bemerkt man, daß da, wo er die Geschichte der Jahre 1807 und 1808 beschreibt, seine Beurtheilung mancher Personen nicht immer ganz gerecht ist, was sich aus seinem wenigen Umgange mit Menschen erklärt, der ihn nöthigte, fremden Angaben zu folgen. Nebstdem, daß er alles Aufsehenmachen scheute, und seine Schriften keineswegs zum Drucke bestimmte, mögen auch seine erwähnten darin vorkommenden Herzensergießungen und Aeußerungen Ursache gewesen sein, warum er seine Schriften sorgfältig geheim hielt, und deren Lesung nur seinen allervertrautesten Freunden bewilligte. Auch äußerte er darüber noch in seinen letzten Tagen Gewissensangst mit der Bitte, alles Ungeeignete auszulöschen.

Für seine historischen und genealogischen Forschungen gab er sich unglaubliche Mühe. Er unterhielt zu diesem Zwecke mit den Seelsorgern der Gegend einen lebhaften Briefwechsel, durchwanderte selbst mehr als einmal das Vinschgau und seine Seitenthäler, insbesondere aber das Thal Schnals bis hin zum Eisgebirge, und auch jenseits

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

desselben in die Gemeinde Vent, durchforschte überall die Bücher und Urkunden der Kirchen, und, in so weit es ihm bewilligt wurde, auch der Gemeinden und einzelnen Familien, und vorzüglich der Adelsarchive auf Schlössern jener Gegend; benützte alle ihm bekannten gedruckten und handschriftlichen Bücher, und machte sich aus allem Notaten theils in Heften, theils auf unzähligen Zettelchen, selbst noch auf seinem schmerzvollen Krankenlager, da er ohne fremde Hülfe einzig noch Arme und Hände gebrauchen konnte. Aus dem allen brachte er dann mit eisernem Fleiße seine Werke zu Stande, an denen er bis zum Ende seines Lebens verbesserte, Zusätze machte, und Lücken ausfüllte. Ueberhaupt war er unersättlich im Lesen, auch der neuesten, ihm durch Grundsätze und Tendenz verhaßtesten Schriften, aus denen er gleichfalls Vortheil für seine Zwecke zu ziehen wußte.

Folgendes ist das Verzeichniß seiner hinterlassenen Werke, die alle von ihm selbst mit sehr gedrängter, aber doch sehr gut leserlicher, ja schöner Handschrift geschrieben sind.

1. Das Ur-Ländchen Tirol oder die Geschichte der zwei Landesviertel Vinschgau und Burggrafenamt. Eine kleine Schrift, bearbeitet als Einleitung zu einer Partikularkirchengeschichte der erwähnten zwei Landesviertel, worin die vorzüglichsten historischen Ereignisse und Veränderungen in diesem Landesbezirke von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten in sehr gedrängter Kürze aufgezählt werden.

2. Die Bischöfe von Chur in ihrer Dauer für das Vinschgau. Zwei Bände in 4. Der erste enthält in seiner Vorrede auf 24 Seiten eine Aufzählung der Pfarrstazionen des ganzen Bisthumes, wie es ehemals war, dann auf 800 S. die Geschichte, und auf 122 S. einen Codex probationum von 69 Urkunden. Der zweite

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

voran auf 32 S. ein Verzeichniß von Weihbischöfen, Dompröpsten, Domdekanen, Vikarien und Pfarrern, dann auf 758 S. die Geschichte, nebst einem Codex probationum von 150 S. Wenn schon Eichhorns Episcopatus Curiensis die Grundlage dieses Werkes ist, vermochte der Verfasser doch, es reichhaltiger zu machen, vorzüglich durch nicht wenige Urkunden, die die Bischöfe aus dem Hause Flugi von Aspermont zur Zeit der lutherischen Reformation auf das damals ihrer Familie gehörige Schloß Knillenberg bei Meran geflüchtet, und dort zurückgelassen haben, wozu er auch Eichhorns Geschichte bis auf die letzte Zeit fortsetzte.

3. Geschichte der Bisthumsveränderungen im Vinschgau in 4 Quartbänden. Der erste mit dem Titel: Versuchte Bisthumsveränderung, enthält eine Vorrede von 32 S., die Geschichte von 348 S., und Codex probationum von 458 S. Der zweite: Politische Bisthumsveränderungen, eine sogenannte Vorrede von 362 S., Geschichte 424 S., Codex probationum beinahe eben so stark. Der dritte: Politisch-kanonische Bisthumsveränderungen, zerfällt in zwei Abtheilungen; die erste besteht aus einer Vorrede von 88 S., der Geschichte von 388 S., und dem Codex probationum von 418 S.; die zweite aus Vorrede von 184 S., Geschichte 472 S., Codex probationum 221 S.

4. Die Klöster im Vinschgau; ein dicker Quartband, bestehend aus einer sogenannten Vorrede von 182 S., die eigentlich eine gedrängte Geschichte der Mönchs- und Klosterinstitute in der katholischen Kirche ist, dann aus der Geschichte der Klöster des Vinschgaues, Meran mit eingeschlossen, eigentlicher des ehemaligen tirolischen Bezirkes des Bisthumes Chur auf 328 S., nebst 50 S. Urkunden. Diese umfaßt sowohl die ehemaligen, nun nicht mehr bestehen-

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

den, als auch die noch vorhandenen Klöster, nämlich die ehemalige Einsiedelei des heil. Korbinian bei Meran, das Benediktinerstift Marienberg, das zwar außer Tirol gelegene Kloster der Benediktinerinnen zu Münster wegen seiner vielen ehemaligen Besitzungen im Vinschgau, das angebliche ehemalige Kloster im Thale Martell, das Johanniter-Priorat, die Karthause im Thale Schnals, das Kloster der Hieronymitaner auf dem Josephsberg, die Frauenklöster der Klarissinnen zu Meran und der Dominikanerinnen zu Steinach, das Institut der englischen Fräulein zu Meran, und die drei Kapuzinerklöster zu Meran, zu Schlanders und zu Mals.

5. Schnals (eine historisch-topographisch-statistische Beschreibung des Thales dieses Namens, und der ehedem in mancher Beziehung dazu gehörigen Gemeinde Vent jenseits des Eisgebirges), zwei Oktavbände, jeder mit einer kleinen Karte, wozu noch eine getuschte Ansicht der Karthause kömmt, wovon der erste mit der Vorrede 430, der zweite mit dem Register 409 Seiten zählt. Diese bis in das kleinste Detail gehende, aus der eigenen Beobachtung des Verfassers geschöpfte Topographie gibt Geschäftsmännern und Geistlichen, deren Sorge das Thal anvertraut ist, die vollständigste Kenntniß desselben; ein geeigneter Auszug würde auch für das lesende Publikum sehr anziehend sein; nur vermißt man in derselben ungerne die naturgeschichtliche Topographie größtentheils. Aus diesem Thale leitet der Verfasser das Herkommen des Geschlechtes der Ladurner ab, da es sehr wahrscheinlich ist, daß es seinen Namen von dem am Eingange des Thales vorkommenden großen Bauernhofe Ladurn erhielt, den wir da mit sichtbarer Vorliebe und großer Umständlichkeit beschrieben finden, so zwar, daß selbst kleine Biographien dortiger Bauern und Bäuerin-

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

nen eingewebt sind, wie denn dieser Hof seit manchem Jahrhundert fortwährend im Besitze eines Zweiges des Geschlechtes der Ladurner steht.

6. Genealogie und Abstammung der Ladurner seit dem Jahre 1558; ein Folioband von 366 S.

Das Geschlecht dieses Namens ist vorzüglich in Meran und den dort umliegenden Gemeinden sehr verbreitet. Der Verfasser fand aus Urkunden, daß um die Mitte des 16. Jahrhunderts in dem Dörfchen Nabland, einer Parzelle der Gemeinde Partschins, auf drei Bauernhöfen drei Ladurner, Klemens, Jakob und Lorenz, wirthschafteten. Diese erklärt er für die Stammväter aller Ladurner jener Gegend, und er gab sich die außerordentliche Mühe, aus Urkunden und Pfarrbüchern Stammregister von diesen drei Stammvätern bis auf unsere Zeit zusammen zu tragen. So entstand dieser Band seiner Handschriften, den er im Gemeindearchive zu Partschins niederlegte.

7. Gedichte; zwei dicke Quartbände, der erste mit dem Titel: „Jakob Rulanders (anagrammatisch Ladurners) Erzählungen von Guntraun oder Nabland," von 592 S.; der zweite: „Jakob Rulanders Gesänge über Guntraun oder Nabland, von 664 S.

Das Dörfchen Nabland, an der Hauptstraße gelegen, von der Pfarre Partschins, zu der es gehört, eine halbe Stunde entfernt, zählt nur ungefähr 160 Einwohner, hat aber doch eine Kirche, einen Geistlichen als Benefiziaten, eine Dorfschule und einen Dorfmeister. In der Vorrede zum ersten Bande entschuldigt der Verfasser das, was in seinen Gedichten an Reinheit der deutschen Sprache fehlt, dadurch, daß er nur zum Nutzen und Vergnügen des Völkleins von Nabland geschrieben habe. Daß er für Bauern, insbesondere für jene seiner Gegend, dichtete, be-

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

weisen wirklich alle seine Gedichte; alle beziehen sich auf Bauern und ihre Schicksale, und ihr Zweck ist kein anderer, als sie frömmer, sittlicher, froher, und mit ihrem Stande zufriedener zu machen. Aber diese Absicht beschränkte er wohl nicht auf die unbedeutend kleine Gemeinde von Rabland; dieses Dörfchen, dem er auch in seinem Testamente ein Vermächtniß von 600 fl. für seine Kirche und seine Schule hinterließ, scheint ihm nur als der Ort besonders werth gewesen zu sein, von dem seine Familie durch die erwähnten drei Stammväter ausgegangen ist, und so hat er seine Gedichte diesem Orte oder vielmehr unter desselben Namen dem Geschlechte der Ladurner zugeeignet, für das er eine wohl bis zu einer gewissen Eitelkeit gesteigerte Vorliebe hatte, was die mit so großer Mühe verfaßte Genealogie desselben und insbesondere auch sogleich die erste seiner poetischen Erzählungen beweiset.

Solcher Erzählungen enthält der erste Band zwölf, und die Vorrede sagt, die ersten sieben seien nach alten Sagen und einigen Urkunden der Gemeinde Partschins verfaßt, die übrigen aber bloße Gedichte. Es wird aber weder der Inhalt der benützten Urkunden, noch auch, worin die alten Sagen bestehen, gemeldet, was man ungern vermißt, da man nun nicht beurtheilen kann, was den alten Sagen und Urkunden, und was des Verfassers eigener Erfindung zuzurechnen sei. Nach einer kurzen, mit einem topographischen Kärtchen begleiteten Beschreibung von Rabland, und einer Art Ode: „Gedanken an den Gräbern der Gerechten," folgt die erste Erzählung mit dem Titel: „Steiner-Hedwig." Es ist die ausführlichste und größte aus allen, und besteht aus fünf Abtheilungen, oder, wie sie genannt werden, Abenden, und aus 274 theils acht-, theils

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

vierzeiligen Strophen, einige eingeschaltete Lieder nicht mitgerechnet. Man kann sie beinahe eine Epopöe über den Ursprung des Geschlechtes der Ladurner nennen. Ihr Inhalt ist, mit Weglassung aller der vielen Zwischenereignisse, im kurzen dieser: Der junge Ritter Gerald im Thurme zu Guntraun, dem jetzigen Nabland, liebte die schöne und tugendhafte Bauerntochter Hedwig am Steiner-Hofe daselbst, und heirathete sie im Jahre 1228 zum großen Aerger seines Oheims Kuno auf dem Schlosse zu Hochnaturns, der durch diese Mißheirath im höchsten Grade aufgebracht wurde. Sehr bald nach dieser Heirath mußte Gerald seine bereits schwangere Gattin verlassen, und dem Kaiser Fridrich im Kreuzzuge in das heilige Land folgen, wo er im Gefechte gegen die Sarazenen schon in der ersten Zeit sein Leben verlor. Auf die hiervon eingelangte Kunde maßte Kuno sich die Vormundschaft des von Hedwig indessen gebornen Söhnchens Konradin, und den Besitz aller Habe Geralds an; er sperrte dessen Witwe in den Thurm zu Guntraun, ermordete sie später, ließ den Sohn als von einer Bauerntochter geboren und daher des Adels unwürdig zum Bauernstande erziehen, wies ihm eine Feldgegend zu Patleid am Eingange des Thales Schnals zu seinem Besitzthume an, und setzte ihn, nachdem er mannbar geworden, auf diesen für ihn zubereiteten Bauernhof. Eine Strophe erklärt dann sehr deutlich den Hauptzweck dieser Erzählung, auf deren Grund sich nun alle Ladurner als von uraltem Adel abstammend ansehen mögen:

„Von dem, was Steiner-Hedwig litt
Im Thurm zu Nabeland,
Ward nach des Volkes Sprach' und Sitt'
Der Hof Laidturn genannt.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Man schnitzte dann Ladurn daraus,
Und in der Folge kam
Vom Bauer Konradin heraus
Ein ungeheurer Stamm*)."

Eine ganz ähnliche Ehre erweiset die dritte Erzählung, „Ritter Randold," vier Bauerngeschlechtern von Partschins, Namens Götsch, Forcher, Bircher und Gerstgrasser. Rändel oder Randold von Partschins und der Bischof Ulrich von Chur hatten sich im Jahre 1347 mit dem Markgrafen Karl von Mähren gegen Ludwig den Brandenburger verbunden, der, nachdem Margaretha die Maultasch ihren ersten Gemahl Johann von Luxenburg verstoßen hatte, durch seine Heirath mit derselben Landesherr von Tirol geworden war, und nun wieder aus dem Lande vertrieben werden sollte. Das Unternehmen mißlang aber ganz, der Bischof fiel in Ludwigs Gefangenschaft, Randold entkam mit genauer Noth nach der Schweiz; seine Güter wurden eingezogen, und Heinrichen v. Spaur verliehen. Mit die-

*) Es gab allerdings Edelleute aus dem Geschlechte der Ladurner. Ein auf eine Fensterscheibe zu Ladurn gemaltes altes adeliges Wappen hat die Umschrift: »Jhenewein. Ladurner. zum. Thurm. vnd. Starkenhofe. Haubman.« Franz, Felix und Anton Ladurner wurden (nach Karl Schmutz hist. topogr. Lexikon von Steiermark, Th. II. S. 377) von Kaiser Karl VI. den 14. August 1725 in den Adelstand erhoben. Franz Ambros Ladurner wurde 1752 in die steierische Landmannschaft aufgenommen, und besaß in Steiermark Freibühel, Bischofseck und ein Haus in Gräz. Aber Hanns Ladurner auf Ladurn erhielt den 23. Jänner 1620 durch einen Wappenbrief ein unadeliges Wappen für sich und seine ganze Verwandtschaft; er machte also wohl keinen Anspruch auf alten Adel.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

ser Flucht Randolds beginnt die Erzählung von dessen Abenteuern und Schicksalen; er wurde endlich ein Schweizer-Bauer, seine Gattin mit dem damals einzigen Kinde war ihm später gefolgt, und beide starben lang darnach, vier Söhne zurücklassend. Wie aber die Aeltern sich immer nach Partschins zurückgesehnt hatten, so ging diese Sehnsucht auch auf die Söhne über. Sie stellten sich dem Herzoge Fridrich mit der leeren Tasche vor, der ihnen als ein Freund der Bauern geschildert worden war; dieser schenkte jedem ein Bauerngut zu Partschins, und davon entstanden die Zunamen ihrer Kinder und Nachkommen. Die Moral dieser beiden Erzählungen soll nach des Verfassers Absicht ohne Zweifel darin bestehen, daß ihre vorgeblichen Urahnen in ihrem vornehmen Stande viel unglücklicher waren, als sie es nun als gemeine Bauern sind, sie also mit ihrem Loose um so viel mehr zufrieden sein sollen.

Mit Uebergehung des Inhaltes der übrigen Erzählungen wird noch bemerkt, daß diesem ersten Bande in einem Anhange „18 Lieder für Kinder," mit besonderer Rücksicht auf Bauernkinder, und in einem zweiten 15 Lieder mit dem Titel: „Der sterbende Christ," beigefügt sind.

Dem zweiten Bande steht wieder eine, und zwar eine umständlichere topograghische Beschreibung von Rabland voran, mit zwei Kärtchen, wovon das eine eine größere, das andere eine kleinere Gegend umfaßt. Darauf kommen „18 ländliche Lieder von Rabland," in denen der Bauer seine verschiedenen Lagen und Beschäftigungen in den verschiedenen Tages- und Jahreszeiten besingt. Seine Arbeiten, Geräthschaften u. s. w. sind alle im dortigen Dialekte genannt, so, daß diese Lieder einen ziemlich reichhaltigen Beitrag zu einem Wörterbuche der tirolischen Volks-

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

sprache geben könnten. Den Hauptinhalt aber bilden die „Lieder über einzelne Abkömmlinge von Nabland.“ Vorausgeschickt wird eine gedrängte Uebersicht der Abstammungen von den oben genannten drei ladurnerischen Stammvätern, und von einem vierten, des Namens Christian Höllriegl, der mit jenen gleichzeitig zu Nabland lebte. Darauf folgen „40 weltliche,“ „36 geistliche,“ und „24 Todtengesänge.“ Jeder Gesang wird einer bestimmten Person in den Mund gelegt, mit vorausgeschickten Notizen von derselben, und diese Personen werden durch die ihnen zugeschriebenen Gesänge theils als nachzuahmende, theils auch als warnende Vorbilder dargestellt. So, um ein Beispiel anzuführen, hat einer dieser Gesänge den Titel: „Der Anna Ladurnerin Sandwirthin Vertrauen auf Gott.“ Da wird umständlich Andreas Hofers, seiner Frau und seines Sohnes letzter Aufenthalt in einer Alpenhütte in Passeir, seine Gefangennehmung und sein Tod in Mantua erzählt, worauf der Gesang folgt, wovon wir nur die erste Strophe anführen:

„O Gott! wie gut ist's dir vertrauen!
So sehr, wie jetzt, empfand ich's nie.
Verzeih', wenn Thränen niederthauen;
Denn deine Huld entlockte sie.
Da steh' ich wie ein Fels im Meere
Bestürmt, und doch versenkt in Ruh',
So voll Vertrauen, Gott! als wäre
Nichts auf der Welt, als ich und du.“

An seinen Gedichten muß man Vieles dadurch entschuldigen, daß er sie nur für Bauern, und wohl auch nur zu seiner Erholung und zum Zeitvertreibe schrieb. Es

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

fehlt ihnen die nöthige Feile, sie fallen öfter zu sehr in das Platte, es ist zu wenig Rücksicht auf die Reinheit der Sprache genommen, was doch oft, ohne der Verständlichkeit für seine Bauern zu schaden, hätte geschehen können. Indessen läßt sich ihm eine gute poetische Ader doch nicht absprechen, und er wäre, wenn er sich die Dichtkunst zu einer Hauptaufgabe gemacht hätte, gewiß ein schätzbarer Dichter geworden. Viele seiner Gesänge dürften nach einiger Sichtung, besonders in einem Volksblatte, einen Platz mit Ehre einnehmen. Uebrigens enthalten diese Gesänge und die vorausgeschickten Bemerkungen sehr kluge und werthvolle Lehren. Nebstdem, daß er durchaus Religiosität, Tugend, Rechtlichkeit und Genügsamkeit predigt, vor den dem gemeinen Manne besonders gefährlichen Fehlern der Trunkenheit und Streitsucht warnt, und Zufriedenheit und Frohsinn empfiehlt, warnt er insbesondere auch vor Erziehung der Bauerntöchter in Städten, vor dem unzeitigen Hange zum Klosterleben ohne wahren Beruf, gegen die Gefahren einer übertriebenen äußerlichen Frömmigkeit, gegen das Lesen von Andachtsbüchern ohne gehörige Auswahl u. s. w. Kurz, er erweiset sich durchgehends als einen eifrigen, erfahrnen und ganz berufenen Rathgeber des Bauernstandes, dem er seine seelsorglichen Mühen und Bestrebungen beinahe ausschließend gewidmet hat.

8. Die Macht der Kirche, zwei Oktavbände, jeder wohl drei Finger dick, worin seine Grundsätze und Ansichten über Kirche und Staat umständlich entwickelt sind.

9. Geschichtspredigten, mit dem Titel: Potamiana, nach dem Namen einer heiligen Jungfrau und Märtirin, in Oktav. Das Werk sollte aus zwei Theilen bestehen; aber der zweite Theil fehlt ganz, und vom ersten sind nur drei Predigten mit den Titeln: die Erziehung des Christen, die

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck download unter www.biologiezentrum

Jugendgefahren und die Grundlehren des Christenthumes, vorhanden; das voran stehende Verzeichniß zeigt noch vier andere an, die sich aber nicht vorfanden.

Endlich hinterließ er noch einige kleinere Schriften, ein historisches Verzeichniß der Pfarrer zu Meran und Tirol, ein ähnliches Verzeichniß der Aebte von Stams, und der Pfarrer von St. Peter und Pfelders, über das Patronatsrecht der Pfarreien von Vinschgau, und besonders der Pfarre Partschins, und noch einige andere. Alle seine Handschriften hat er vor seinem Tode als Geschenke vertheilt.

Man wird sich übrigens aus diesen biographischen Nachrichten überzeugen, wie viele Zeit dieser in seiner Art sehr merkwürdige Mann neben der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Erfüllung seiner Standespflichten noch für literarische Arbeiten und Forschungen zu gewinnen, und wie sehr er sie durch seinen Eifer und seine Liebe zu den Wissenschaften zu benützen gewußt, wie sehr also sein Andenken aus Erkenntlichkeit und als belehrendes Beispiel erhalten zu werden verdient habe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum

Jahr/Year: 1836

Band/Volume: 1836_2

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Joseph Ladurner und seine Schriften. 90-108